

Laibacher Zeitung.



Erinnerungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 9, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Josef-Festes wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag den 20. März.

Amtlicher Teil.

Ihre E. und E. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Christine, Gemahlin Seiner E. und E. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand, ist den 14. d. M. um 4 Uhr nachmittags in Linz von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. und 16. März 1902 (Nr. 62 und 63) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- „Kněský coolibat v katolícké cirkvi“ (enthalten in der „Knihovna časových rozhledů“ unter Nr. 1), herausgegeben 1902 im Druck und Verlag von Kramat & Brohagla in Dninsk, verlegt im Namen vieler katholischer Priester von Rectus, Priester.
- Nr. 7 „Linger fliegende Blätter“.
- Zeitschrift: „První Maj 1902. Nákladem tiskového družstva národně demokratické strany sociálně demokratické. Tiskem Dělnické knihtiskárny v Praze“.
- Nr. 10 „Stráž na Hané“ vom 8. März 1902.
- Nr. 20 „Deutsche Volkszeitung“ vom 8. März 1902.
- Korrespondenzkarte ohne Angabe eines Druckers oder Verlegers, mit dem Bildnisse des Jakob Prähauser und einem Sitate aus „Proletariats Liebeslied“, beginnend mit den Worten: „Hörst du, wie der Wind“, bis „Welt und blind“.
- Die in der polnischen Druckerei des A. Reiff in Paris gedruckten, von Dr. Josef Zielinski in polnischer Sprache verfaßte Broschüre mit der Aufschrift: „Obtudy socialism“.
- Nr. 11 und 12 „Moloda Ukraina“ für November und Dezember 1901.
- Nr. 5 „Hromadskij Golos“ für März 1902.
- Nr. 44 „Haŭczany“ vom 8. März 1902.
- Nr. 11 „Przyjaciel Indu“ vom 8. März 1902.
- Nr. 70 und 71 „Napród“.
- Nr. 6 „Bocian“.

Nichtamtlicher Teil.

Italien.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Rom: Wenn man die Ergebnisse der letzten Abstimmungen in der Kammer, hauptsächlich derjenigen, welche

Feuilleton.

Ellys Vortrag.

Humoreske von Friedrich Thieme. (Schluß.)

Sie stürzte sich nun, diesmal jeden Uebergang verschmähend, auf die Geschichte der Entwicklung der Befestigung der Frauenkleidung überhaupt, indem sie mit Semiramis begann, die sie mit der nordischen Katharina II. verwechselte (worüber großer Jubel) und erging sich dann in recht geistreichen, mit hochtrabenden Phrasen gemischten Betrachtungen über ihr Thema, das heißt, sie las ihre Aufzeichnungen vom Manuskript ab, denn mit dem Preisprechen wollte es absolut nicht gehen; sie stotterte, auf ihr Papier blickte, fand sie die rechte Stelle nicht wieder. Die Knöpfe an den Frauenkleidern, führte sie aus, seien die Embleme ihrer Sklaverei. Den Wert, den sie auf diese nichtsagenden Spielereien legten, der Ernst, mit denen sie sich diese auswählten, der Luxus, den sie damit trieben und die Zeit, die sie aufwendeten, oder aufwenden müßten, um mittelst dieser Hilfsmittel ihre Kleider zu schließen, bildeten eben soziale Zustände ihrer Inferiorität — die Männer hätten den Frauen die Knöpfe aufgedrungen, um sie zu entwürdigen! (Zuruf eines Kommis-Boys: „Meine Frau benutzt Haken und Desen!“)

Das sei ganz dasselbe, sagte Elly. Die Knöpferei sei von moralischen Standpunkte zu verwerfen, weil sie den Sinn, der auf die höchsten Ziele der Menschheit gerichtet sein müsse, auf das Kleinliche und Niedrige ablenken, vom ästhetischen, weil Knöpfe unschöne und häßliche Dinge seien, vom hygienischen, weil sie den Leib zu fest emprefzten, dadurch die Lunge, den Magen, die Leber, die Nieren und indirekt auch das

der Erneuerung der Vorstandsbureau galten — abgesehen von der Wahl des Präsidenten Biancheri, welcher unter Mitwirkung aller konstitutionellen Gruppen der Opposition stattfand — zusammenfaßt, kommt man zum Schlusse, daß die Stärke der beiden monarchischen Parteien — Ministeriellen und Opposition — beiderseits ungefähr zweihundert Stimmen beträgt, so daß die Kräfte sich die Wage halten. Wenn trotzdem die Regierung über eine Mehrheit von ungefähr vierzig Stimmen verfügt, kommt dies daher, daß die beiden antikonstitutionellen Gruppen der äußersten Linken, Republikaner und Sozialisten (letztere mit Ausnahme der Gruppe Ferri oder der sogenannten „Unberühnlichen“, fünf oder sechs an der Zahl), aus Furcht, daß im Falle einer Krise der als Reaktionsär verschrieene Sonnino-Sidney aus Ruder käme, entschlossen sind, für das Kabinett Zanardelli nicht unentwegt, sondern von Fall zu Fall und sozusagen sub conditione, falls es ihnen gerade paßt, zu stimmen.

Die Regierung kann aus naheliegenden Gründen Stimmen, mögen sie von welcher Seite immer kommen, nicht von sich stoßen und im konkreten Falle unsoweniger, als es sich für sie hauptsächlich darum handelt, die Kammer endlich arbeitsfähig zu machen und die seit Jahren vom Lande sehnlichst erwarteten Reformen, welche sich bekanntlich auf alle Zweige der Administration, wie Finanzen, öffentliche Arbeiten, Eisenbahnbauten u. s. w. erstrecken, durchzuführen. Es ist aber andererseits klar, daß eine monarchische Regierung, wie es zweifelsohne die Zanardelli-Giolittis ist, nicht von der Gnade der Feinde der in Italien bestehenden Einrichtungen bestehen kann; erstens weil sie unter solchen Verhältnissen jeden Augenblick gestürzt werden kann und zweitens, weil sie unbedingt die Konservativen und die gemäßigt-liberalen Elemente der Opposition, die zwar die Regierung bei der Einführung einzelner Reformen, besonders solcher allgemeinen und wirtschaftlichen Charakters, unterstützen möchten, aber von irgendwelcher Gemeinschaft mit den antimonarchischen Gruppen nichts wissen

wollen, durch derlei Anhang scheu machen muß und daher bei Fortdauer dieser Majoritätsgruppierung auf ihre Unterstützung nicht rechnen könnte, obgleich ihr dieselbe sehr willkommen und naturgemäß auch viel zweckmäßiger und bequemer wäre als die der antimonarchischen Parteien.

Dieses sieht ein erheblicher Teil der Regierungsmehrheit vollkommen ein. Während in der Kammer die Verhandlungen über die allgemeine innere Politik der Regierung fort dauern, bereitet sich im Schoße der Mehrheit eine Bewegung vor, die dahin zielt, dem Ministerpräsidenten, Herrn Zanardelli, die Möglichkeit zu bieten, mittels Ergänzung seines Kabinetts durch Ernennung des Arbeitsministers und mittels einer teilweisen Umgestaltung desselben seine parlamentarische Lage zu festigen.

An eine ministerielle Krise denkt im gegenwärtigen Augenblicke niemand, selbst Herr Sonnino und seine treuesten Freunde nicht, weil dadurch die Lage des Landes eher verschlimmert als gebessert würde und weil Herr Zanardelli das Vertrauen der Krone und des Landes in vollem Maße genießt. Der Ministerpräsident könnte nötigenfalls sein Kabinett durch einige angesehene und einflußreiche Persönlichkeiten aus der Opposition, besonders aus der Gruppe der Linken, ergänzen und verstärken, somit ohne Unterstützung der äußersten Linken regieren und viel Ersprießliches leisten.

Der englisch-japanische Vertrag und Frankreich.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Paris, 12. März:

Die Kammer hat, indem sie die Beratung der Interpellation des Abg. Denis Guibert über die eventuellen Wirkungen des englisch-japanischen Uebereinkommens vertagte, bekundet, daß sie sich durch die kurzen Erklärungen, die der Minister des Außern, Herr Delcassé, über diesen Gegenstand abgegeben hatte, für den Augenblick vollständig befriedigt fühlt. Herr Delcassé hat sich bekanntlich darauf beschränkt,

Gehirn schädigten und so die Desorganisation der künftigen Generationen herbeiführten, und vom volkswirtschaftlichen, weil sie zuviel Geld kosteten, und dadurch das Nationalvermögen geschädigt werde. (Zuruf des Reisenden: „Nein, das der Männer!“) Die junge Dame führte nun weiter aus, wie man eine Kleidung erfinden müsse, deren Befestigung weder Knöpfe noch Haken noch Schnüren erfordere, diese müsse weit, farblos und derb sein, damit sie in keiner Weise als eine den Männern dargebrachte Huldigung erscheine (Zuruf: „Sackleinwand!“); befestigen könne man sie am besten nach Art jener Mäntel, die einfach aus Decken mit einem Loch in der Mitte bestünden, durch das der Kopf gesteckt würde. (Allgemeines Gelächter, Rufe: „Kartoffelsacke.“)

Das Publikum zeigte sich immer unruhiger und aufgeregter; alle Minuten erklang die Aufforderung, sie solle lauter sprechen. Zischen und Lachen wurde allenthalben laut, die Damen steckten fichernd die Köpfe zusammen, und die Vorsitzende ihres Vereines flüsterte ihr errötend ins Ohr: „Sind Sie denn noch nicht bald fertig? Sie blamieren uns ja!“

Die arme Elly wurde immer ängstlicher, sie wagte schon gar nicht mehr aufzuschauen, zuletzt standen ihr die Tränen in den Augen; sie war sich doch bewußt, alles so hübsch gemacht zu haben, sie hatte Sentenzen eingeflochten, die sie sich wohl hundertmal bewundernd wiederholt und von denen sie sich die erschütterndste Wirkung versprochen hatte, wie „Die Tränen der Frauen sind das Salz der Erde“, oder „Die Ursache unserer Knechtschaft ist unsere Schönheit, diese muß verschwinden bis auf den letzten Rest, damit die Männer uns als ihnen ebenbürtig häßlich ansehen“, oder „Wenn die Wagschale der Männer sinkt, wird die der Frau zum Paradies emanzipierter Glückseligkeit aufschwellen“, und nun bewirkte sie mit alledem nur offenes oder verstecktes Gelächter. Es war koschhaft,

schrecklich! Sie war in der ganzen Stadt blamiert, sie konnte sich nirgends mehr sehen lassen!

Als sie endlich ihren Vortrag, versteht sich mit einem Bitate, und zwar mit den für die behandelte Materie so schön geeigneten Worten Schillers:

„Was, wolltest du mit dem Dolche, sprich?“
 entgegnet ihm finster der Mütterich?
 „Die Stadt vom Tyrannen befreien!“

und dem Nachjage: „Die Tyrannen sind die Männer, und Mörös ist das Sinnbild der weiblichen Kampfeslust“, geschlossen hatte, erhob sich ein an dieser Stelle unbeschreiblicher, aus Lachen, Zischen, ironischem Bravorufen und ähnlichen deprimierenden Geräuschen gemischter Tumult, der zur Folge hatte, daß Elly sich mit puterrotten Gesichtschleimnigst entfernte, ohne die im Programme angekündigte Debatte abzuwarten. Nur einen Blick schloß sie schon unter ihren gesenkten Wimpern hervor, einen — denn sie war ein Weib — nach einem jungen, schönen, elegant gekleideten Herrn, der auf der vordersten Bank gesessen und sie während des ganzen Vortrages unverwandt und mit begeisterten Blicken betrachtet hatte. So gab es wenigstens einen Menschen, der sie verstand, der ihren Ausführungen nicht Spott und Hohn, sondern bewundernde Aufmerksamkeit für jedes Wort entgegenbrachte, o das mußte ein edler, ein geistvoller, ein tiefgebildeter junger Mann sein!

Am anderen Morgen erschien die Vorsitzende bei ihr, um ihr die Zumutung zu stellen, schleimnigst den beiden Redakteuren des Städtchens Besuche abzustatten, und sie zu bitten, den Vortrag zu ignorieren. Das waren zwei saure Wege, und das ironisch-liebenswürdige Lächeln der Männer der Presse war nicht geeignet, ihr die schwere Aufgabe zu versüßen. Der Schriftleiter des „Morgenblattes“ meinte tröstend, es sei gut, daß sie nicht laut gesprochen habe, da hätten die meisten gar nicht verstanden, was sie gesagt und

auf die Interpellation zu erwidern, daß der ihm vor der Veröffentlichung mitgeteilte Vertrag ihm keinen Anlaß gegeben habe, namens Frankreichs irgendwelche Bemerkungen zu machen, da dessen Politik im äußersten Osten durch dieses diplomatische Instrument keinerlei Veränderung erfahre. Wahrscheinlich wird die Interpellation Guibert vor der Verabschiedung der Kammer überhaupt nicht mehr zur Beratung gelangen. Wenn der Vertrag keinen anderen Zweck hat und haben soll, als die Integrität des chinesischen Reiches zu schützen, hat die französische Diplomatie am wenigsten Grund, seinen Abschluß zu bedauern. Man ist aber in Kreisen, in denen man die Entwicklung der japanischen Politik sorgfältig beobachtet, nicht so ganz beruhigt, indem man die Frage aufwirft, ob nicht Japan in dem Zeitpunkte, in welchem England die volle Verfügungsfreiheit über seine Mittel wieder erlangen wird, nämlich nach Beendigung des Krieges gegen die Buren, seinen Bundesgenossen in etwas abenteuerliche Unternehmungen verwickeln wird? Sobald der Vertrag aufgehört würde ein bloß defensiver zu sein, könnte eine Ära gefährlicher Verwickelungen im äußersten Osten beginnen; man gibt sich jedoch der Erwartung hin, daß die Klugheit Englands derlei eventuelle Gefahren zu verhindern wissen werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. März.

Die „Wiener Btg.“ veröffentlichte am 15. d. M. das Gesetz vom 19. Februar 1902, mit welchem die Bestimmungen über die Ruhegenüsse der katholischen Seelsorger an gemeinnützigen Anstalten, sowie der priesterlichen Beamten bei den katholischen Ordinarien, Konsistorien und den bischöflichen Seminarien erlassen werden, ferner das Gesetz vom 25. Februar 1902, betreffend die Abänderung und Ergänzung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung, und eine Verordnung des Justizministeriums vom 4. März 1902, betreffend den richterlichen Vorbereitungsdienst.

Auf Grund von Informationen an kompetenter Stelle kann die Nachricht des „Prager Tagblatt“, als ob der böhmische Landtag nach Osnern auf einige Tage einberufen würde, als unrichtig bezeichnet werden.

Die Meldung der Blätter, daß der Rücktritt des Botschafters in London, Grafen Deym, bevorstehe, entbehrt jeder Begründung.

Der niederösterreichische Katholikentag, der im April stattfinden sollte, ist, wie das „Vaterland“ meldet, abgesagt worden.

„Narodni Disty“ bezeichnen die von Dr. Pacák im Budget-Ausschusse vor Beginn der Debatte über das Budget-Provisorium abgegebene Erklärung als das Ultimatum der czechischen Abgeordneten an die Regierung. Das Blatt lobt den männlichen und würdigen Ton dieser Kundgebung, welche die Gefühle des ganzen czechischen Volkes klar verdammt. Wenn sich der Ministerpräsident seiner Pflicht bewußt sei, dann könne und dürfe er diese Erklärung nicht ignorieren, sondern müsse sich bemühen,

die übrigen könnten sich ja gehört haben, und der Redakteur der „Abendpost“ erklärte ihr mit seiner Stentorstimme, sie hätte nur recht laut schreien sollen, dann hätte man ihre Ausführungen sicherlich für bedeutende Geistesblitze gehalten und wütend applaudiert. Wenn ein Redner nur laut genug zu schreien und den Brustton der Ueberzeugung anzuschlagen verstehe, so könne er ohne Gefahr das dümmste Zeug reden.

Beide Aeußerungen waren gutgemeint, hatten aber durchaus nichts an sich, was auch nur entfernt an Komplimente erinnerte. Und was noch schlimmer war, ja am allererschlimmsten: im Redaktionsbureau der „Abendpost“ erblickte Ely den Herrn, der gestern ihrem Vortrag mit so unverkennbarer Begeisterung gefolgt war. Sie erglühte vor Scham, er aber grüßte ehrsüchtig, und als sie die Redaktion verließ, trat er ihr draußen — er hatte das Bureau vor ihr verlassen — wie zufällig in den Weg, stellte sich als Freund des Redakteurs Dr. med. Kolte vor, und teilte ihr mit, daß ihr gestriger Vortrag sein Interesse für sie erweckt und ihm den Wunsch eingeflüßt habe, sie kennen zu lernen. Das waren lindernde Umschläge auf Elys Wunden! Der junge, feine Mann füllte fortan ihr ganzes Denken und Fühlen aus — nichts anderes hatte mehr darin Platz, nicht einmal der Wespentailenvernichtungsverein — und da auch sie ihrerseits das ganze Denken und Fühlen des jungen, feinen Mannes ausfüllte, so dürfte die Mitteilung, die ich zu machen habe, niemand überraschen, daß das Resultat von Elys Vortrag in der glücklichsten Ehe bestand, die die Stadt je gesehen hatte.

„Lieber Eduard“, fragte Ely eines Morgens am Frühstückstische ihren neugebackenen Ehemann, „was hat dir eigentlich damals an meinem Vortrage so imponiert?“

den Wünschen der czechischen Nation Rechnung zu tragen, ehe es zu spät werde.

„Glas“ bemerkt, der Verlauf der Budgetdebatte mache, vom czechischen Standpunkte aus betrachtet, einen eigenartigen Eindruck. Die czechischen Abgeordneten befänden sich in schärfster Opposition zur Regierung, und doch habe keine Partei ein so lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen des Staatsvoranschlages wie die Jungtschechen. Dieser Gegensatz führe zu häufigen Widersprüchen. Beim Etat der Unterrichts-Verwaltung wäre es Sache der czechischen Vertreter, mit aller Entschiedenheit für die Errichtung der böhmischen Universität in Währen einzutreten. Hierzu bedürfe es nicht der Drohung mit der Obstruktion, da mit dieser nichts erreicht wurde; wohl aber wäre bei dieser Gelegenheit der Versuch einer Wiederherstellung der alten Rechten zeitgemäß.

In einem römischen Briefe des „Fremdenblatt“ wird die päpstliche Entscheidung, daß das Kollegium San Giorlamo überhaupt keinen nationalen Namen tragen soll, sondern daß die ehemalige offizielle Bezeichnung, die eine rein geographische war, die Bezeichnung collegium Sancti Hieronymi pro Illiriois oder Illicorum wiederhergestellt werde, als eine sehr weise bezeichnet und die Meinung ausgesprochen, damit könne man wohl auch in Oesterreich-Ungarn zufrieden sein, dessen Regierung von jeher den Standpunkt vertreten hat, daß an dem Institute möglichst wenig geändert werden solle und dessen Recht, den Rektor zu ernennen, unberührt bleibt. Was die Montenegriner betrifft, so werde ihnen bestätigt, daß der Rechtszustand nicht zu ihren Ungunsten verschoben wird. Auch sei es nicht etwa ein neues Zugeständnis, daß der Erzbischof von Antivari den Ehrentitel eines Primas von Serbien trägt. Diesen Titel trugen die dortigen Erzbischöfe schon vor Jahrhunderten. Eine tatsächliche Bedeutung habe es selbstverständlich nicht, ebensowenig wie das Prädikat Primas Germaniae, das der Fürsterzbischof von Salzburg führt.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der dänisch-amerikanische Vertrag bezüglich der Abtretung der dänisch-westindischen Inseln stand am 13. d. M. in erster Lesung auf der Tagesordnung des Folkethings. Alle Zuhörerplätze waren besetzt. Die Vorlage war bereits in geheimen Sitzungen von der als Ausschuß konstituierten Kammer behandelt worden, und es wurde allgemein angenommen, daß die Kammer sich bei der Behandlung der Angelegenheit vor der Öffentlichkeit einer eingehenden Besprechung enthalten werde. Es kam jedoch anders. Die wenigen Gegner der Abtretung sprachen sich sehr scharf gegen dieselbe aus und ließen sich zu heftigen Aeußerungen gegen die Vereinigten Staaten hinreißen, welche gerügt werden mußten. Der Minister des Aeußern betonte mit allem Nachdruck, daß es, so wie die Verhältnisse jetzt liegen, unvermeidlich sei, den Vertrag zu ratifizieren. Das Mitglied Bluhme gab zu verstehen, daß die früheren, konservativen Regierungen für die Mißwirtschaft verantwortlich seien, welche die Inseln zugrunde gerichtet und ihre Abtretung zu einer politischen Notwendigkeit gemacht hätten. Die An-

hänger der Abtretung sprachen die feste Ueberzeugung aus, die Inseln würden unter amerikanischer Herrschaft einer glücklicheren Zukunft entgegengehen, als sie ihnen von Dänemark je hätte bereitet werden können. Der Ratifikationsvorschlag ging dann ohne Abstimmung zur zweiten Lesung.

Tagesneuigkeiten.

(Moderner Aberglauben.) Es ist merkwürdig, in wie mannigfachen Formen alter Aberglauben heutzutage seine Auferstehung feiert. Auch die Zauberkraft des Spiegels scheint nicht mehr allein in den Märchen der Kinder zu bestehen. Kleine schwarze Spiegel, in denen man die Zukunft zu lesen sucht, so erzählt ein Blatt, werden unter dem wachsenden Heer der „Kristallschauer“ sehr beliebt. Der Kultus — wenn man den Ausdruck darauf anwenden kann — erhielt einen starken Anstoß durch einen vor kurzem erschienenen Artikel über Kristallschauen von Andreo Lang, in dem er sagte, daß ein Fall für die Forschung in der geheimnisvollen Macht läge, die manche Leute augenscheinlich besitzen, geistige Vorträge einer anderen Person und in einigen Fällen auch tatsächliche körperliche Bewegungen, während sie nicht in Seh- oder Hörweite wären, „sichtbar zu machen.“ Die Einführung des schwarzen Spiegels ist nur eine Variante der Kristallmethode, und ein Haupt der englischen Gesellschaft für psychische Forschung“ findet nichts Ueberfalschendes in dem Gedanken. „Ich persönlich untersuchte vor kurzem einen Fall, in dem ein Dienstmädchen in Kent häufig ihre Herrin dadurch in Erstaunen setzte, daß sie mit merkwürdiger Treue ihren abwesenden Herrn, den sie niemals gesehen hatte, durch Schauen durch die Spiegeloberfläche des Speisezimmers im Wohnzimmer „sichtbar machte.“ Der Herr des Hauses weilt als Offizier im Nachrichtendienst in Südafrika, und obgleich das Mädchen dies nicht wußte, und niemals eine Photographie von ihm gesehen hatte und ihn niemals beschrieben hören, porträtierte sie mit außergewöhnlicher Genauigkeit sein gezieltes Benehmen und Aussehen und beschrieb sogar die Umgebung, in der er jetzt lebte. Von dem Vorfall wurden Notizen gemacht, und mit großem Interesse erwartet man die Bestätigung oder sonst etwas über die Bewegungen und Tätigkeiten des Offiziers zu der angegebenen Stunde.“ — Das Spiegelschauen ist sehr alt und zu allen Zeiten und in allen Himmelsstrichen bekannt gewesen. Lang weist darauf hin, daß viele wilde und barbarische Stämme in das Wasser, in glatten Basalt und Bergkristall schauten.

(Vandervilt und die Maulesel.) „Velo“ er, amerikanische Millionär Vandervilt hat, wie der „Velo“ erzählt, eine merkwürdige Erfahrung mit seinem Automobil und den Mauleseln machen müssen. Wie man weiß, ist der junge Herr ein leidenschaftlicher Automobilfahrer, der seinen größten Stolz daran setzt, mit seinem schnellen Gefährt immer neue Rekorde aufzustellen. Um zu einem für seine Bemühungen geeigneten Plage zu kommen, mußte er von seinem „Schlosse“ aus durch ein kleines Nest fahren. Dort passierte es ihm trotz seiner Geschicklichkeit eines Tages, daß er einen Maulesel überfuhr. Er mußte halten, und der Besizer des Tieres stimmte laute Klagelieder an; aber seine Trauer verwandelte sich in helles Entzücken, als ihm der Millionär zur Entschädigung hundert Dollars in die Hand drückte. Das Gerücht von seiner Freigebigkeit verbreitete sich, und am nächsten Tage fand Vandervilt auf seinem Wege eine große Anzahl behaarter und gehörnter Tiere von höchst erbärmlichem Aussehen. Wieder fuhr er eines an, wieder erlöste das Jammergeschrei, und wieder zahlte er seine Entschädigung. Seine Großmut sollte schlecht belohnt werden. Die Straße bevölkerte sich nunmehr derart mit allen möglichen

„An deinem Vortrage?“ fragte der junge Doktor lächelnd.

„Ja, liebes Männchen. Gesteh' mir's einmal.“

„Nun wohl, liebes Herz, so will ich dir ganz offen sagen: ich habe deinen Vortrag gar nicht gehört. Ich sah dir nur immer in die glänzenden, schönen, lebenswürdigen Augen; darüber vergaß ich alles andere, ich faßte den Sinn deiner Worte ja nicht mehr, so hingerrissen war ich von deiner Anmut!“

Ely verzog betrübt den Mund. Auch er? Das war hart. Indessen war ihr doch der Gedanke, ihre Eroberung weniger ihren Kenntnissen, als dem Zauber ihrer Person zu verdanken, nicht ganz unangenehm.

„In der Tat, Eduard“, sagte sie dann, wenn auch etwas kleinlaut, „es ist mir so lieber. Ich habe meinen Vortrag wieder durchgesehen und sehe jetzt selbst ein, daß ich eigentlich rechten Unfinn gesprochen habe. Wenn dir also mein Vortrag gefallen hätte, so müßte ich an deinem gesunden Urteil zweifeln, und einen Mann ohne solches möchte ich wirklich nicht haben.“

„Du wirst nie wieder einen Vortrag halten, mein Lieb?“

„Nie wieder“, entgegnete sie verschämt erglühend.

„Den einen bereue ich aber trotzdem nicht, denn er hat doch immer noch mehr Wirkung gehabt als viele andere Vorträge, die von irgendwem über irgendein Thema vor irgendwelchem Publikum gehalten werden und zu einem Ohre hinein-, zum anderen wieder hinausgehen.“

„Und welche Wirkung ist das?“

„Er hat mir den besten, liebsten und edelsten Mann verschafft, der in der ganzen Welt zu finden ist!“ rief Ely lachend und lehnte zärtlich ihr Köpfchen an seine Brust.

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sander.

(61. Fortsetzung.)

Das eine stand unumstößlich fest in ihr: Weiblich noch länger die Gastfreundschaft ihrer Verwandten in Anspruch nehmen konnte und durfte sie nicht. Was nun werden sollte — sie wußte es noch selber nicht, aber irgendwo mußte sich ein Ausweg finden. Ely hatte recht: Jetzt, da sie wußte, wie die Sachen standen, war es ihr unmöglich, noch länger die Liebe jener Menschen, die von ihrem Vater so tief gekränkt worden waren, anzunehmen. Von dieser Stunde an würde sie alles, was sie an Güte hier entgegennahm, wie unerdiente Wohlthaten empfinden, die ihren Stolz verwundeten und sie demühtigten.

Tante Henriette die Vorgängerin ihrer Mutter, durch diese aus ihren geheiligten Rechten verdrängt!

Mitten in ihrer Wanderung hielt Gisela plötzlich inne. Sie entsann sich mit einemmale der Photographie, die ihr Vater an jenem letzten Abende vor seiner Sterbenacht in Händen gehalten hatte, und nun wußte sie auch, weshalb Tante Henriettes Züge ihr gleich so bekannt erschienen waren. Das Bild war ihr ersten Gemahlin war es gewesen, das ihr Vater an jenem Abende betrachtete. Unauslöschlich hatte das sanfte, stille Gesicht der schlichten Frau auf der Photographie sich ihrem Gedächtnisse eingepreßt, so flüchtig sie es auch nur gesehen hatte. Welche Empfindungen mochten den Verstorbenen besetzt haben, als er sich in den Anblick des Bildes versenkte! Wie seltsam war das alles doch, wie seltsam!

Ein diskretes Klopfen an der Tür unterbrach ihren Gedankengang. Auf Giselas herein trat das

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Tieren, daß er kaum noch durchkommen konnte und einen anderen Ort suchen mußte, wo er sich ungestört mit seinem Automobil tummeln konnte.

— (Ein neuartiger Briefmarken-Anseher.) Der „Figaro“ berichtet über eine belustigende Szene, die sich vor einigen Tagen in einem Pariser Postamt abgespielt hat. In dem Postamt erschien eine sehr hübsche und elegante junge Engländerin, gefolgt von einem Stubenmädchen; nachdem die Miß eine Anzahl Briefmarken gekauft hatte, zog sie ein Paket Briefe aus der Tasche, löste eine Marke von den übrigen los und rief schließlich mit einer Wendung zu dem Stubenmädchen: „Strecken Sie die Zunge heraus!“ Das Mädchen gehorchte; die liebenswürdige junge Herrin besuchte die Marke an der Zunge, die ihr so willig präsentiert wurde, und klebte die Marke auf einen Brief; gleich darauf hatte sie eine zweite Marke bei der Hand und kommandierte neuerlich: „Strecken Sie wieder die Zunge heraus!“ Das Mädchen kam wieder dem Befehle nach; die Szene wiederholte sich fünf- oder sechsmal, bis die Engländerin alle ihre Briefe mit Marken versehen hatte.

— (Von einer Jagdexpedition nach Afrika) sind zwei Reisende, Harrison und Varchard, nach London zurückgekehrt; sie haben zehn Monate fern von der Zivilisation auf der Jagd nach Elefanten, Nashörnern, Giraffen und Flusspferden in Afrika zugebracht und wissen von Löwen streifen nachts um ihr Lager, Nashörner tauchten hier und da vor ihnen auf, wenn sie mit ihren schwarzen Trägern vorwärts drangen, und Alligatoren schauten aus Flüssen und Teichen auf sie. In einer Nacht wurde ein Löwe über vorher aufgenommenen Feuerbränden fortgetrieben, das zum Trost gehörte, geschlagen. Wir brachen Ende April von der Küste auf“, erzählte Harrison, „und drangen in das Innere Angolas in Südwestafrika vor. Eines Tages brachten die Schwarzen uns drei Löwenjunge, schöne junge Tiere, die einen Monat alt waren. Sie sprangen lustig umher; zum Glück war die Mutter nicht anwesend. Diese Löwen habe ich nach London mitgebracht. Ich werde sie verkaufen, wenn jemand sie braucht, da man Dinger nicht als Schoßtiere im Salone bei sich haben kann. Eines Abends, kurz vor der Dämmerung, jagte ich einen kleinen Bock und dachte an nichts weiter, als ich plötzlich gerade vor mir ein großes Getöse zu sehen, aber zu meinem Erstaunen standen zwei ungeheure Nashörner da. Ich hatte nur ein Kleinalibriges Gewehr mit zähem Fell nur reizen würde. Aber ich ergriff trotzdem die Gelegenheit und feuerte. Beide entflohen, aber das eine von mir getroffene Tier ging noch eine halbe Meile, bevor es verendete. — Bei der Elefantenjagd hatte ich nur wenig Mühe. Ich schoß die Krugel gerade durch die Lunge, und es war damit abgetan. Einen Elefanten jagte ich von elf Uhr vor-mittags und schoß ihn im Zwieltlicht. Ein Beweis, wie viel Wild es in Angola gibt, liefert der Umstand, daß ein schwarzer Jäger 41 Elefanten schoß, während wir dort waren. Die merkwürdigste Erfahrung, die ich jedoch hatte, war das Töten eines Krokodils durch Dynamit. Wir legten eine Ladung Dynamit in den Teich, was das Tier überraschte. Es wälzte sich umher, als es die Explosion hörte, und ging wie ein Tümmel in Kurven auf und ab. Dann zog es sich in eine schlammige Tiefe zurück. Wir konnten die aus den Nasen-schläuchen aufsteigenden Blasen sehen, die alle an einem Orte herauskamen; es lag also still. Darauf legten wir eine zweite Ladung hinein, und diese tötete das Krokodil.“

— (Das Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums des Innern) vom 14. d. M. enthält nebst mehreren sanktionierten Landesgesetzen die Erlässe dieses Ministeriums, betreffend die Regelung der Rechnungslegung und Ausweisleistung lokaler Feuer- und Viehversicherungsvereine nach bestimmten Formularien, betreffend die Warnung vor der Auswanderung nach Deutsch-Südwest-Afrika, betreffend den Vorgang bei der Verleihung von Konzessionen für sogenannte „alkoholfreie Speiseanstalten“, betreffend die Abgabe jugendlicher Korrigenden in Besserungsanstalten, ferner Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes in Gemeindefahrlangenlegenheiten und hinsichtlich der rechtlichen Zulässigkeit des gemeindefahrlangen Verbotes der Ausführung von Industriebauten innerhalb eines bestimmten Teiles eines Gemeindegebietes. — Unter verschiedenen Mitteilungen enthält diese Nummer des Verordnungsblattes die Ausführung der Krankenfürsorge für Staatsangestellte in Preußen, einen Gesetzentwurf zum Schutze landschaftlich hervorragender Gegenden, Kinderschutz in England, Amerika, Frankreich und Belgien, Kontursausweisungen, Literaturanzeigen und Personalmeldungen.

— (Neue Bezirksschulinspektoren.) Wie man uns aus Wien mitteilt, wurde der Bezirksschulinspektor für die Schulbezirke Gurktal und Littai, Uebungsschullehrer Anton Maier, zum Bezirksschulinspektor für die slovenischen und deutsch-slovenischen (utraquistischen) Schulen des Stadtschulbezirktes Laibach und der Oberlehrer Ludwig Stiasny in Sagor zum Bezirksschulinspektor für die Schulbezirke Gurktal und Littai (mit Ausnahme der deutschen Bürgerschule in Gurktal) für den Rest der laufenden Funktionsperiode ernannt.

— (Handels- und Gewerbekammer für Krain.) Am kommenden Samstag finden im hiesigen Rathaus die Neuwahlen für die Handels- und Gewerbekammer für Krain statt, und zwar diesmal zum erstenmale nach der neuen Wahlordnung. Es scheint uns daher angemessen, aus diesem Anlasse die wesentlichsten Bestimmungen der neuen Wahlordnung unseren Lesern mitzuteilen. Die Handels- und Gewerbekammer für Krain zählt 24 wirkliche Mitglieder, welche in zwei Sektionen, nämlich die Handelssektion (10 Mitglieder) und die Gewerbe-sektion (14 Mitglieder) geteilt sind. Von den Kammermitgliedern müssen dem Gesetze zufolge 14 in Laibach domicilieren, während die übrigen außerhalb Laibachs wohnhaft sein dürfen. Die Wahl für jede Sektion findet in drei Kategorien statt. In der ersten Kategorie (Großhandel) der Handelssektion sind jene Handelsleute wahlberechtigt, welche eine Erwerbsteuer von mehr als 350 K jährlich entrichten; für die zweite Kategorie ist eine Erwerbsteuer von 30 bis 350 K, für die dritte Kategorie eine Erwerbsteuer von 5 bis 30 K erforderlich. Die erste Kategorie hat zwei, die zweite und dritte je vier Kammermitglieder zu wählen. Für die erste Kategorie der Gewerbe-sektion ist eine Erwerbsteuer von mindestens 450 K festgesetzt, für die zweite Kategorie eine solche von 5 bis 450 K, während in der dritten Kategorie nur Bergbauunternehmer wahlberechtigt sind, wenn sie mindestens 5 K an Erwerbsteuer entrichten. Die erste und dritte Kategorie haben je zwei, die zweite Kategorie zehn Kammermitglieder zu wählen. Vorsitzender der Wahlkommission ist Hofrat Dr. Külling Eder von Klübingen. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten beläuft sich auf etwa 10.000. An Stelle des Herrn Josef Turk, welcher auf die Kandidatur in der Gewerbe-sektion verzichtet hat, wird seitens der national-fortschrittlichen Partei Herr Josef Widmar, Regenschirmmacher in Laibach, kandidiert.

— (Bericht über die Tätigkeit der städtischen Rettungstation im Monate Februar 1902.) Die städtische Rettungstation intervenierte im verfloffenen Monate 40mal, und zwar transportierte sie aus der Stadt in die Krankenanstalten und umgekehrt 25 Kranke, von auswärtigen Gemeinden übernahm sie zum Zwecke des Transportes von den Bahnhöfen in die Krankenanstalten und umgekehrt 14 Kranke. Unter letzteren gab es fünf Verunglückte, und zwar: zwei Arbeiter mit Beinbrüchen, einen Eisenbahnbediensteten, der bei Ausübung seines Berufes am Kopfe beschädigt wurde, einen Fabrikarbeiter, der von einer Maschine am Kopfe verletzt wurde, und einen Landmann, dem ein herabgestürzter Felsen das Bein beschädigte. Bei einer Vergiftung mit Nsfol intervenierte die städtische Rettungstation am Orte des Unglücksfalles; hierbei wurde der Rettungskasten mit den Gegengiften mit bestem Erfolge angewendet. — Unentgeltliche ärztliche Hilfe suchten in der Rettungstation bei den städtischen Ärzten 51 Kranke, welchen insgesamt 116 Ordinationen erteilt wurden.

— (Postdienste.) Kürzlich gelangte im Bestellbezirke des Post- und Telegraphenamtes Krainburg der Landbrief-trägerdienst für die Gemeinde St. Joboci zur Einführung. Am 16. d. M. wurden die zwischen dem Postamt Wibem bei Gutenfeld und dem Bahnhof Gutenfeld verkehrenden Fußbotenposten zu den Zügen Laibach-Gottschee 2311 und Gottschee-Laibach 2314 in Postbotenfahrten umgewandelt.

* (Deutscher Verein in Laibach.) Die 104. Vereinsversammlung, zugleich Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Vereines in Laibach fand am 15. d. M. abends unter Teilnahme einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern in der Glashalle des Kasino-Vereines statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Adolf Schaffer, die Versammlung begrüßt hatte, erlittete Herr Dr. J. J. Binder über die Tätigkeit des Ausschusses im verfloffenen Vereinsjahre, Herr Karl Leskovic über die Kassagebarung und den Vermögensstand Bericht. Anschließend daran berichtete Herr Bersin über die Verwendung des krainischen Schulpennings, und nahm anlässlich des dreißig-jährigen Bestandes desselben Veranlassung, der Gründung dieser wohltätigen Einrichtung zu gedenken. Im Jahre 1872

auf Anregung des Herrn Dr. Robert von Schrey zur Hebung des Interesses an der neuen Volksschule und Beistellung von unentgeltlichen Lehr- und Lernmitteln errichtet, hat der Schulpennig im Verlaufe der dreißig Jahre mehr als 20.000 K für Schulzwecke gespendet. Die Berichte wurden zur Kenntnis genommen, und die Versammlung sprach Herrn Bersin für die musterhafte Gebarung mit dem Schulpennige sowie für seinen fesselnden Bericht den Dank aus. Das Angebenken der verstorbenen Vereinsmitglieder ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Bericht über die politische Lage“ besprach zunächst Herr Dr. Schaffer in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Referenten die Tätigkeit des Reichsrates, das Ergebnis der durchgeführten Landtagswahlen und die im Zuge befindlichen Handelskammerwahlen. Uebergehend auf die Verhältnisse im Vereine selbst, gedachte Herr Dr. Schaffer des tief bedauerlichen Umstandes, daß Herr Dr. Josef Suppan in seinen Austritt aus dem Ausschusse erklärt und zugleich eine Wiederwahl in denselben abgelehnt habe. Alle Bemühungen, ihn zur Rücknahme seiner Erklärung zu bewegen, blieben fruchtlos. Redner benützte den Anlaß, um in knappen Umrissen das gemeinnützige Wirken des Herrn Dr. Josef Suppan im öffentlichen und politischen Leben zu schildern. Er gedachte der hervorragenden Kenntnisse und der selbstlosen, aufopfernden Tätigkeit desselben und besprach kurz dessen Wirken im Gemeinderate, dem er durch 20 Jahre, von 1864 bis 1883, darunter von 1869 bis 1871 als Bürgermeister angehörte, ein Wirken, das eines der ehrenvollsten Blätter der Geschichte der Gemeinde füllt. Redner betont aus der erfolgreichen Tätigkeit des Herrn Dr. Josef Suppan, daß derselbe u. a. wesentliche Verdienste um die Errichtung der Tabak-Hauptfabrik in Laibach sowie um das Zustandekommen des Lottereanlehens habe, das vor allem die Errichtung der städtischen Wasserleitung ermöglichte und noch heute den Rückgrat der ganzen finanziellen Gebarung der Stadt und eine Garantie für eine günstige finanzielle Zukunft derselben bilde. Im Landtage wirkte Herr Dr. Josef Suppan vom Jahre 1861 bis 1874, hierunter einige Jahre als Landesauschusseisitzer und Landeshauptmann-Stellvertreter, als Reichsratsabgeordneter vom Jahre 1873 bis 1879. Eine hervorragende Stellung nahm er als Mitglied des Reichsgerichtes ein, dem er viele Jahre angehörte; seine großen Verdienste in dieser Stellung wurden durch die Verleihung einer hohen Ordensauszeichnung anerkannt. So bellagenswert auch der Rücktritt des Herrn Dr. Josef Suppan aus dem politischen Leben sei, so werde das Bedauern doch durch den hochfreudlichen Umstand gemildert, daß der hochverehrte Mann nach wie vor in unserer Mitte weilt und wir sicher sein können, daß seine Erfahrung und sein weiser Rat dem Vereine und der Partei zur Verfügung stehen werden. Schließlich stellt Redner den Antrag, daß Herr Dr. Josef Suppan für seine vieljährige ausgezeichnete und selbstlose Tätigkeit der tiefgefühlte Dank mit der Versicherung unwandelbarer Verehrung und treuer Anhänglichkeit ausgesprochen und zugleich der Ausschuss beauftragt werde, Herrn Dr. Josef Suppan hievon in Form einer des Anlasses würdigen Ehrung in Kenntnis zu setzen. Der Antrag wurde einstimmig unter Erheben von den Sigen und mit lebhaftem Beifalle angenommen. — Herr Dr. J. J. Binder berichtete zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung über die Ergänzungswahlen in den Gemeinderat. Es wurde beschlossen, den Ausschuss zu beauftragen, rechtzeitig eine allgemeine Versammlung deutscher Wähler einzuberufen, um darüber zu entscheiden. — Die Versammlung trachte hierauf dem Obmanne des Vereines Herrn Doktor Schaffer, dem langjährigen Säckelwart Herrn Karl Leskovic und dem Ausschusse den Dank durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck. Dem bisherigen Ausschussmitglied Herrn Baumgartner, der eine Wiederwahl wegen Geschäftsüberbürdung abgelehnt hatte, wurde gleichfalls der Dank ausgesprochen. Das Resultat der Wahl haben wir bereits mitgeteilt; zum Rechnungsprüfer wurde Herr Kamillo Pamer gewählt. — Beim Punkte „Allfälliges“ fand eine lebhafteste Erörterung interner Vereinsangelegenheiten, der Verhältnisse deutscher Schulen am Lande, der Lage der deutschen Hochschüler und der Anwerbung neuer Mitglieder, statt. Den hiebei laut gewordenen Wünschen und Anregungen sicherte der Obmann die volle Aufmerksamkeit des Ausschusses zu.

— (Der Landes-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain in Laibach) hält am 22. d. M. um 6 Uhr abends im Bibliothekzimmer der k. k. Landesregierung (II. Stod), Bleiweißstraße, seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Rechenschaftsbericht und Rechnungs-Abschluß pro 1901. 3.) Antrag auf Vereinigung mit dem Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain.

— (Karambol-Turnier.) Der Billardmeister Herr Johann Trebar, welcher unlängst bei seiner hiesigen Produktion außerordentlichen Beifall errang, wird heute abends 1/2 9 Uhr im Café Elefant noch ein Karambol-Turnier abhalten. Herr Trebar fordert die besten hiesigen Billard-Amateure zu einem Match heraus, indem er auf 1000 Points 850 Points vorgibt.

— (Projektierte neue Verbindung Krains mit Steiermark.) Die Stadtgemeinde Mann beabsichtigt, zur Verbindung der Stadt Mann mit Krain zwischen der am linken Saveufer bis zu den Ueberföhren sich erstreckenden Bezirksstraße und der am rechten Ufer befindlichen Reichsstraße eine eiserne Brücke über den Savefluß, beziehungsweise über den Gurkfluß, zu erbauen. Die diesbezügliche kommissionelle Erhebung an Ort und Stelle wird am 17. April stattfinden. Alles Nähere enthält die diesfällige Rundmachung im Amtsblatte.

— (Eine verunglückte Bergnügungsfahrt über die Save.) Infolge Hochwassers wurde am 3. d. M. die Catezer Saveüberföhr nächst Mann ein-gestellt. Der Ueberföhrer Martin Grikar hatte am selben

Mädchen ein und meldete, daß eine junge Dame das gnädige Fräulein zu sprechen wünsche.

„Ich bin es, Gisela! Verzeih die ungewöhnliche Stunde meines Besuches, aber ich hörte, daß ihr am Nachmittag zurückgekommen wäret!“ sagte eine weiche Stimme, in der eine leise Erregung klopfte, und dicht hinter dem Mädchen schob die hohe, schlank Gestalt einer jungen Dame sich in das Zimmer.

„Judith, du?“ rief Gisela erfreut. In diesem Augenblicke erschien ihr die Jugendfreundin wie ein von Gott gesandter Engel, dessen Kommen ihr Erlösung aus den sie erschütternden Konflikten verhieß.

Geräuschlos zog die Dienerin sich zurück. Einem Impulse folgend, umarmten sich die beiden jungen Mädchen und hielten sich eine Weile fest umschlungen.

„Du hast geweint, Gisela?“ fragte Judith dann sanft. „Was hast du? Was ist geschehen? Du siehst so blaß und verstört aus! Hast du auch Kummer?“

Gisela überhörte das „auch.“

„Ach, Judith,“ sagte sie, „das ist eine lange Geschichte und so wunderbar, daß ich selber sie kaum

Wenn es dich erleichtert, so beichte, sprich dich aus!“ redete Judith ihr zu. „Nichts tröstet und erleichtert das Herz so sehr, als eine unumwundene Aus-sprache!“

Die beiden Freundinnen nahmen Hand in Hand auf derselben Causeuse Platz, auf der vorhin Giselas lächelnd, mit nur mühsam gedämpfem Triumph jene Eröffnungen gemacht hatte, die in dem Leben der Ver-machten eine böllige Umwälzung verursachen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Tage zwei Personen zu überführen und tat dies, wie gewöhnlich bei Hochwasser — mit einem freien Fischertahne. Den drei Personen im Rahne gestellten sich drei Burschen aus Catez zu, welche die Fahrt zum Vergnügen mitmachen und dem Ueberführer beim Rudern helfen wollten. Als der Rahne an das überflutete Terrain am steirischen Ufer anlangte, stieß er an einen unter dem Wasser verborgenen Gegenstand, geriet hiedurch ins Schwanken, schöppte Wasser und kippte um. Zum Glück geschah dies an einer Stelle, wo das Wasser nicht über 1/2 Meter hoch war und die Berunglückten an Ort und Stelle warten konnten, bis sie von Mann aus mit einem anderen Rahne aus dem Wasser geholt wurden. Die waghalsigen Vergnügungszüglern sind diesmal nur mit dem Schrecken und mit nassen Beinkleidern davon gekommen.

— (Das Quecksilberwerk St. Anna) soll nun definitiv aufgelassen werden. Auf der Tagesordnung der für nächsten Samstag einberufenen außerordentlichen Generalversammlung steht der Antrag auf Liquidation und die Wahl der Liquidatoren. Alle Bemühungen, einen Mobus zu finden, wodurch die Auflösung der Gesellschaft vermieden und neue Geldmittel für die Weiterführung des Wertes gewonnen werden könnten, blieben leider ohne Erfolg. Inzwischen ist das gesamte Personal beim Werke in Sankt Anna bis auf den Betriebsleiter substituten und sechs Arbeiter entlassen worden. Der größte Teil der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter und Aufseher hat jedoch beim Baue der großen Kraftanlagen der Neumarkter Firmen Glanzmann & Gajner und Moline Beschäftigung gefunden.

— (Eine Laibacher Vereinsmusikkapelle) soll an Stelle der bestandenen bürgerlichen Kapelle ins Leben gerufen werden. Im Gasthause zum „Kaiser von Oesterreich“ fand zu diesem Zwecke gestern abends eine Besprechung statt, wobei auch ein vorbereitendes Komitee eingesetzt wurde, das in aller kürzester Zeit die konstituierende Versammlung des neuen Vereines einberufen soll. Die Kosten für die Erhaltung der Kapelle werden, den bestehenden Dispositionen zufolge, aus Beiträgen der Vereinsmitglieder sowie aus den Einnahmen bei Musikproduktionen bestreiten werden. Weiters besteht die Absicht, Vertreter verschiedener Vereine zum Eintritte in den neuen Ausschuss einzuladen und auch den ausübenden Musikern darin einige Mandate zu überlassen. Die Kapelle soll etwa 10 Mann (Musiker der aufgelösten Kapelle) stark sein, von Fall zu Fall aber durch hiesige Kräfte bis auf 22 Mann vermehrt werden.

— (Aufnahme in die Infanterie-Kadettenschule Karlstadt.) Jünglinge von österreichischer, beziehungsweise ungarischer Staatsbürgerschaft oder bosnisch-hercegovinischer Landesangehörigkeit, welche die körperliche Eignung für die Militär-Erziehung besitzen, den Nachweis über die Absolvierung der vier unteren Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums (mit Öffentlichkeitsrecht) erbringen — von ungenügenden Noten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen — eine genügende Aufnahmeprüfung ablegen und mit 1. September im Alter zwischen 14 und 17 Jahren stehen, können in den I. Jahrgang der Infanterie-Kadettenschule in Karlstadt aufgenommen werden. — Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem XXXVIII. Gesetz Artikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kommunal-Bürgerschule in Fiume, dann die V. bis VIII. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Otočac, Ogulin, Sissef, Neugradiska, Virovitica und Proh hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten. Aspiranten, welche zwar die vorgeschriebene Vorbildung nachweisen, aber den Anforderungen der Aufnahmeprüfung nicht entsprechen, können mit Zustimmung der Angehörigen in einen einjährigen „Vorbereitungskurs“ eingeteilt werden, nach dessen Absolvierung sie in den I. Jahrgang einer Kadettenschule aufsteigen. Solche Vorbereitungs-Kurse sind an den Infanterie-Kadettenschulen in Prag, Lemberg, Marburg und Straß aufgestellt. Die Angehörigen haben in den Aufnahmesgesuchen zu erklären, ob sie mit der eventuellen Einteilung des Aspiranten in diesen Kurs einverstanden sind oder nicht. Das Schulgeld beträgt für Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 K, für Söhne von Offizieren im Reserve-, nichtaktiven Landwehr-Verhältnisse und im Verhältnisse „außer Dienst“, dann von Hof- und Zivil-Staatsbeamten (Bediensteten) 150 K, sonst 300 Kronen jährlich und ist in zwei Raten, am 21. September und am 1. März eines jeden Jahres, zu erlegen. Dafür erhält der Jüngling eine humanistisch-militärische Erziehung, welche ihn befähigt, nach genügender Absolvierung der Anstalt in vier Jahren als Kadett in die k. und k. Infanterie zu treten und als Offizier die höheren Fachbildungs-Anstalten zu frequentieren. Die Kosten der Erhaltung der Zöglinge, bis auf jene für Wäsche, trägt das Militär-Etat. — Die Gesuche um die Aufnahme sind bis längstens 15. August dem Kommando der Infanterie-Kadettenschule in Karlstadt direkt einzusenden. Alle näheren Bestimmungen sind aus der „Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. u. k. Kadettenschulen“ zu ersehen, welche vom Kommando der obigen Schule, in deutscher und kroatischer Sprache, um 44 h franco bezogen werden kann.

— (Unterhaltungsabende.) Wie bereits gemeldet, wird morgen seitens der vereinigten Frauenortgruppen der Dom- und Franziskanerparre sowie der Sankt Jakob's- und Tirnauerparre zu Gunsten des Cyril- und Methodvereines im Sotolskaale des „Marobni Dom“ ein Unterhaltungsabend veranstaltet. Das reichhaltige Programm dürfte den Besuchern der Veranstaltung einige Stunden der angenehmsten Unterhaltung vermitteln.

— (Vereinsversammlung.) Am 26. d. M. um 7 Uhr abends wird der Verein „Mestna godba“ in Rudolfswert in den Lokalitäten der „Glasbena Matka“ seine Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung abhalten. Sollte um die anberaumte Stunde die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt.

— (Aus Neumarkt) wird uns geschrieben: Am 12. d. M. hielt die „Neumarkter Liebertafel“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab, bei der folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt wurden: G. B. Malh, Obmann; S. Rieger, Obmann-Stellvertreter; R. Miltitsch, Sangwart; F. Zech, Schriftwart; A. Schifferer, Säckelwart; M. Siebenrichter, Sachwart; A. Gajner, R. Scharinger, L. Wachter, Beiräte. Dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Verein hatte mangels fangeskundiger Kräfte lange Zeit hindurch seine Tätigkeit vollkommen eingestellt; erst gegen Schluß des Vereinsjahres gelang es den Bemühungen des Sangwartes, eine kleine Sängerschar um sich zu versammeln. Trozdem sind zwei Veranstaltungen aufzuweisen: eine Sylvesteraliebertafel und eine Faschingsunterhaltung. Ferner ist noch die Beteiligung der „Liebertafel“ am städtischen Sängerbundesfeste in Triest zu erwähnen. Mit Ende des Vereinsjahres zählte der Verein 16 ausübende und 5 gründende Mitglieder; die Zahl der unterstützenden Mitglieder konnte nicht fixiert werden, weil die Einhebung der Mitgliederbeiträge für 1901 entfallen war. — Zur Beteiligung am 6. deutschen Sängerbundesfeste haben sich vorläufig 8 Sänger angemeldet. — In der laufenden Woche findet hier eine heil. Mission, und zwar eine deutsche in der Andreaskirche und eine slovenische in der Pfarrkirche statt; erstere leitet der Jesuitenpater Jehentgruber.

— (Todesfall.) Am 15. d. M. verschied in Vogras bei Görz der Vorstand des Triester Hauptpostamtes, Herr Postamtsdirektor Leopold Konstantin, im 62. Lebensjahre.

— (Tödlischer Messerstich.) Man schreibt uns aus Krainburg: Sonntag abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde in der belebtesten Gasse der Stadt der 27 Jahre alte Maurer Alois Zebre erstochen. Derselbe war im Verlaufe des Nachmittages mit dem 21jährigen hier bediensteten Fleischhauergehilfen Michael Zlate aus Voglje wegen einer Schneidefeder, die er ihm entriß, zusammengestoßen, doch kam es da noch zu keinem ernstlichen Zwischenfalle, sondern die beiden begaben sich im Vereine mit anderen Burschen in ein und dasselbe Gasthaus, wobei sich allerdings der beleidigte Zlate abseits hielt, offenbar Rache brütend. Zu der oben angegebenen Zeit hatten die Burschen das Gasthaus schon verlassen und standen gruppenweise am nördlichen Vereinigungspunkte der drei Hauptgassen. Da schien dem Zlate der richtige Moment gekommen zu sein; er forderte den abseits bei einer Gruppe stehenden Zebre „auf Courage“ heraus und führte, als dieser sofort an ihn herantrat und ihm einen Schlag versetzte, eine blühschnelle Bewegung gegen dessen Brust aus. Das Blut spritzte heraus, Zebre sank zu Boden und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Mit einem wohl in der Tasche bereit gehaltenen Taschenmesser hatte der Fleischhauergehilfe nur zu gut getroffen. Der Täter suchte dann noch zwei öffentliche Lokale auf, wurde aber alsbald verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. — Der Fall ist umso bedauerlicher, weil hiedurch eine sehr achtbare Familie betroffen ist.

— (Kurrentierung.) Wegen Stellung unter Polizeiaufsicht wird der 46 Jahre alte, in Triest geborene, in die Gemeinde Brunnendorf, Bezirk Umgebung Laibach, zuständige Anton Madera gesucht. Derselbe ist 167 cm hoch, von Profession Tischler, mittelstark, hat kastanienbraune Haare, eine hohe Stirne, braune Augenbrauen, spricht deutsch, slovenisch und italienisch und ist am rechten Arme tätowiert. Madera wurde vom k. l. Landesgerichte in Triest zu 18 Monaten verschärften Kerkers verurteilt; auch wurde die Zulässigkeit dessen Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Er ist im Betretungsfalle der k. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach zu überstellen.

halten. Sollte um die anberaumte Stunde die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt.

— (Aus Neumarkt) wird uns geschrieben: Am 12. d. M. hielt die „Neumarkter Liebertafel“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab, bei der folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt wurden: G. B. Malh, Obmann; S. Rieger, Obmann-Stellvertreter; R. Miltitsch, Sangwart; F. Zech, Schriftwart; A. Schifferer, Säckelwart; M. Siebenrichter, Sachwart; A. Gajner, R. Scharinger, L. Wachter, Beiräte. Dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Verein hatte mangels fangeskundiger Kräfte lange Zeit hindurch seine Tätigkeit vollkommen eingestellt; erst gegen Schluß des Vereinsjahres gelang es den Bemühungen des Sangwartes, eine kleine Sängerschar um sich zu versammeln. Trozdem sind zwei Veranstaltungen aufzuweisen: eine Sylvesteraliebertafel und eine Faschingsunterhaltung. Ferner ist noch die Beteiligung der „Liebertafel“ am städtischen Sängerbundesfeste in Triest zu erwähnen. Mit Ende des Vereinsjahres zählte der Verein 16 ausübende und 5 gründende Mitglieder; die Zahl der unterstützenden Mitglieder konnte nicht fixiert werden, weil die Einhebung der Mitgliederbeiträge für 1901 entfallen war. — Zur Beteiligung am 6. deutschen Sängerbundesfeste haben sich vorläufig 8 Sänger angemeldet. — In der laufenden Woche findet hier eine heil. Mission, und zwar eine deutsche in der Andreaskirche und eine slovenische in der Pfarrkirche statt; erstere leitet der Jesuitenpater Jehentgruber.

— (Todesfall.) Am 15. d. M. verschied in Vogras bei Görz der Vorstand des Triester Hauptpostamtes, Herr Postamtsdirektor Leopold Konstantin, im 62. Lebensjahre.

— (Tödlischer Messerstich.) Man schreibt uns aus Krainburg: Sonntag abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde in der belebtesten Gasse der Stadt der 27 Jahre alte Maurer Alois Zebre erstochen. Derselbe war im Verlaufe des Nachmittages mit dem 21jährigen hier bediensteten Fleischhauergehilfen Michael Zlate aus Voglje wegen einer Schneidefeder, die er ihm entriß, zusammengestoßen, doch kam es da noch zu keinem ernstlichen Zwischenfalle, sondern die beiden begaben sich im Vereine mit anderen Burschen in ein und dasselbe Gasthaus, wobei sich allerdings der beleidigte Zlate abseits hielt, offenbar Rache brütend. Zu der oben angegebenen Zeit hatten die Burschen das Gasthaus schon verlassen und standen gruppenweise am nördlichen Vereinigungspunkte der drei Hauptgassen. Da schien dem Zlate der richtige Moment gekommen zu sein; er forderte den abseits bei einer Gruppe stehenden Zebre „auf Courage“ heraus und führte, als dieser sofort an ihn herantrat und ihm einen Schlag versetzte, eine blühschnelle Bewegung gegen dessen Brust aus. Das Blut spritzte heraus, Zebre sank zu Boden und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Mit einem wohl in der Tasche bereit gehaltenen Taschenmesser hatte der Fleischhauergehilfe nur zu gut getroffen. Der Täter suchte dann noch zwei öffentliche Lokale auf, wurde aber alsbald verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. — Der Fall ist umso bedauerlicher, weil hiedurch eine sehr achtbare Familie betroffen ist.

— (Kurrentierung.) Wegen Stellung unter Polizeiaufsicht wird der 46 Jahre alte, in Triest geborene, in die Gemeinde Brunnendorf, Bezirk Umgebung Laibach, zuständige Anton Madera gesucht. Derselbe ist 167 cm hoch, von Profession Tischler, mittelstark, hat kastanienbraune Haare, eine hohe Stirne, braune Augenbrauen, spricht deutsch, slovenisch und italienisch und ist am rechten Arme tätowiert. Madera wurde vom k. l. Landesgerichte in Triest zu 18 Monaten verschärften Kerkers verurteilt; auch wurde die Zulässigkeit dessen Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Er ist im Betretungsfalle der k. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach zu überstellen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Gestern wurde zum zweitenmale Karlweiß' famose, zeitgemäße Satire, die Komödie „Der neue Simson“, aufgeführt. Das Publikum unterhielt sich prächtig und kam daher auf seine Rechnung, die Bühnenleitung kaum, denn das Haus war sehr schwach besucht. J. — (Eine neue kroatische Oper.) Herr Fr. Bilhar hat der Theaterleitung in Ugram eine neue Oper Ivanjska kraljica zur Begutachtung eingereicht; dieselbe wurde zur Aufführung angenommen. — Die Premiere dürfte in der nächsten Woche stattfinden, da das Material fertiggestellt und Solf und Chöre bereits einstudiert sind.

— (IV. Kammermusikabend.) Die Freunde der intimen Kunstgattung seien auf den heute in der Tonhalle stattfindenden IV. Kammermusikabend neuerdings aufmerksam gemacht. Beginn 1/28 Uhr abends.

Musica sacra in der Domkirche.

Mittwoch, den 19. März (Heiliger Josef), Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in F von Mor. Brofig, Graduale und Traktus Domine, prävenisti eum von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Utto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Mittwoch, den 19. März (Heiliger Josef, Landespatron), Hochamt um 9 Uhr: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brofig, Graduale und Traktus Domine, prävenisti von Ant. Joerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brofig.

Landwirtschaftliches.

— (Forstpflanzenaussgabe.) Aus dem ärarischen Forstgarten in Werßlin bei Rudolfswert können im Laufe des kommenden Frühjahres nachbezeichnete Forst-

pflanzen bezogen werden: 150.000 3jährige Fichtenpflanzen, 150.000 fünfjährige, bereits überfetzte Fichtenpflanzen, 12.000 einjährige Eichenpflanzen und 25.000 zweijährige Schwarzföhrenpflanzen. Schriftliche oder mündliche Bestellungen auf diese Pflanzen nehmen die k. l. Bezirkshauptmannschaften Rudolfswert, Gurtsfeld und Tschernembl bis zum 20. d. M. entgegen; gleichzeitig mit der Bestellung der entfallende Betrag einzusenden, beziehungsweise zu erlegen. Die Pflanzen werden entweder an Ort und Stelle unmittelbar im Forstgarten abgegeben oder entsprechend verpackt per Post oder Eisenbahn an den Besteller abgesendet. Die dreijährigen Fichten sind zu 3 K, fünfjährige, bereits überfetzte Fichten zu 4 K, die einjährigen Eichen zu 3 K und die Schwarzföhren zu 2 K 40 h per Mille erhältlich.

— (Für Weingartenbesitzer.) Die landwirtschaftliche Filiale in Rudolfswert wird aus ihrer Weinveredelte Weinreben jedesmal von 9 bis 1/2 12 Uhr vormittags abgeben. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Anmeldungen erhalten die Besteller nur ein Drittel bis höchstens die Hälfte der angeforderten Reben.

— (Die Kosten der Schweinepest.) Die landwirtschaftliche Filiale in Rudolfswert wird aus ihrer Weinveredelte Weinreben jedesmal von 9 bis 1/2 12 Uhr vormittags abgeben. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Anmeldungen erhalten die Besteller nur ein Drittel bis höchstens die Hälfte der angeforderten Reben. Das „Beiblatt“ zu dem Verordnungsblatte des k. l. Ministeriums des Innern bringt eine Nachweisung über die vom 27. September 1900 bis 30. September 1901 nach Maßgabe der kais. Verordnungen vom 2. Mai 1899 und 15. September 1900 beseitigten Schweine und die aus dieser Maßnahme dem Staatsschatze erwachsenen Auslagen und Einnahmen. Darnach wurden im ganzen 57.381 Schweine im Gewicht von 19.090 q beseitigt, und zwar 15.990 kranke Schweine im Gewicht von 3570 q, wegen Krankheitsverdachts geschlachtet und gesund befunden 14.694 Schweine (15.167 q) und 26.697 ansteckungsverdächtige Schweine (10.365 q). Unter tierärztliche Beobachtung wurden 4738 Schweine gestellt. An Entschädigungen wurden gezahlt für kranke Schweine 174.728 K, für wegen Krankheitsverdachts geschlachte und gesund befundene Schweine 499.878 K, und für ansteckungsverdächtige Schweine 1.082.019 K, dann an Kosten für die Durchführung der Schlachtung der Schweine, der Kommissionen, für Wagentransporte und Desinfektionsarbeiten 171.759 K, zusammen also 1.928.386 K. Der Erlös für das Fleisch der nach der Schlachtung gesund befundenen Schweine betrug 337.196 K, so daß sich für den Staatsschatz an effektiven Ausgaben 1.591.190 K ergaben. In der ersten Schweinepeststillungsperiode, das ist vom 19. Mai 1899 bis 27. September 1900, wurden 20.167 Schweine beseitigt, welche der Staat 392.909 K an effektiven Auslagen verursachte. Seit der Wirksamkeit des Schweinepeststillungsgesetzes sind also im ganzen 77.548 Schweine beseitigt. Die staatliche Entschädigung hiefür betrug 1.984.000 K, daher im Durchschnitt 25 K 58 h pro Schwein, während der Erlös für das Fleisch 570.619 K, daher im Durchschnitt 7 K 36 h pro Schwein betrug.

Geschäftszeitung.

— (Viehmarkt.) Auf den am 15. d. M. in Raffensfuß abgehaltenen Viehmarkt wurden weit über 1000 Stück Kühe und Ochsen aufgetrieben. Da keine fremden Käufer erschienen waren, blieb der Zwischenhandel nur auf die heimischen Kaufsträße beschränkt. Die Viehpreise waren im allgemeinen, besonders aber beim Melkvieh, auffallend hoch, und es wurde daher kein namhafter Absatz erzielt. Von den aus der Umgebung erschienenen Fleischhauern wurde auch nur ein geringer Teil erworben. — Ein regerer Verkehr herrschte auf dem Waren- und Samenmarkte.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sigung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über Hochschulen fort. Abg. Vianchini tritt für die Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach vor, die Errichtung einer italienischen Universität ein, deren Sitz in Südtirol sein könne. Deibert spricht sich gegen die Errichtung der Post für die böhmische Technik in Brünn, spricht nicht auf legalem Wege zustande gekommen ist, spricht sich gegen die böhmische Technik sowie gegen die Errichtung einer böhmischen Universität in einer deutschen Stadt wie Brünn. Friedensliebe der Czechen, daß trotz der solidarischen Unterstützung aller Deutschen Oesterreichs sie auf der Forderung der Errichtung einer böhmischen Universität in Brünn beharren und hofft, daß die Regierung zur Ueberzeugung gelangen wird, daß derartige Fragen nicht ohne oder gegen die Deutschen gelöst werden können, wenn sie nicht den Staat in nationale unabsehbare Wirren treiben will. Abg. Barwinski tritt für die Errichtung einer ruthenischen Universität ein. Nächste Sitzung morgen.

Die Gemeinderatswahlen in Wien.

Wien, 17. März. Bei den heutigen Ergänzungswahlen für den Gemeinderat aus dem III. Wahlkörper wurden in sämtlichen 20 Bezirken die christlichsozialen Kandidaten mit großer Majorität gewählt. Die deutschen Parteischrittlichen hatten nur in fünf Bezirken Kandidaten aufgestellt, und die Sozialdemokraten Wahlenthaltung proklamiert. Unter den Gewählten befinden sich Dr. Lugec und Vizebürgermeister Strobach. Die Christlichsozialen besitzen bereits alle 46 Mandate des III. Wahlkörpers.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. März. Lord Kitchener telegraphiert aus Pretoria vom 16. d. M.: Lord Methuen hat einen Stabsoffizier mit einer von ihm datierten Depesche an mich ersendet, aus der hervorgeht, daß die Nachhut der berittenen Truppen in der Dämmerung überfallen und überwältigt wurde, während sich die Ochsen- und Mauleseltransporte zehn Meter abseits befanden. Methuen ließ alle verfügbaren berittenen Truppen zur Unterstützung der Nachhut abgehen, die mit einem Zuge der 38. Batterie dem Feinde eine Stunde lang Widerstand leisteten, während der Convoi ohne jede Unterstützung aufschloß. Desgleichen entsendete Methuen zur Abweh- rung des Angriffes 200 Mann Infanterie, die von den Büren hart bedrängt wurden. Als sich die berittenen Truppen auf die Infanterie zurückziehen versuchten, gerieten sie in Unordnung, rissen die Hauptmasse der berittenen Truppen mit in die Verwirrung hinein und ließen die zwei Geschütze der 38. Batterie ohne jede Deckung. Diese beiden Geschütze folgten dem Kampf fort, bis die gesamte Bedienungsmannschaft außer Gefecht gebracht war, mit Ausnahme eines Leutnants, welcher infolge der Weigerung, die Waffen zu strecken, getötet wurde; Methuen wurde mit 200 Mann Northumberland-Füsilieren und zwei Geschützen der 4. Batterie abgeschnitten, hielt aber drei Stunden aus.

London, 16. März. Von Lord Methuen sind bei Lord Kitchener noch folgende Nachrichten aus Pretoria eingetroffen: Als Lord Methuen von seinen Haupttruppen abgeschnitten worden war, hat die übrige Infanterie, nämlich 100 Mann des Lancier-Regiments und 40 Mann Reiter, die meist der Kap-Polizei angehörten, den Kraal in der Nähe der Wagen des Convois besetzt, wo sie sich der wiederholten Angriffe der Büren erwehrt. Methuen wurde verwundet. Die Verluste waren ganz außerordentlich schwere und die Munition zum größten Teile verbraucht. Die Uebergabe fand um 1/2 10 Uhr vormittags statt. Die Abteilung, welche den Kraal besetzt hielt, verharrete so lange im Widerstande, bis vom Feinde zwei Geschütze in der Nähe des Kraals in Position gebracht wurden. Hierdurch wurde die Stellung dieser Abteilung unhaltbar. Die meisten Büren trugen englische Kapa-Uniformen, viele sogar mit englischen Rangabzeichen.

London, 17. März. „Standard“ meldet aus Durban vom 14. d. M.: In Ladysmith ist die Nachricht eingegangen, daß eine 60 Mann starke Bürenabteilung in der Richtung aus Eimersdaal im Vormarsche begriffen sei und daß Deonants zu ihrer Verfolgung aufgebrochen seien.

Das Frauenstudium in Preußen.

Berlin, 17. März. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Beratung des Titels „Höhere Mädchenschulen“ legt der Kultusminister das Programm der Regierung in der Frage der Mädchengymnasien und des Universitätsbesuches der Mädchen dar. Die Regierung will Versuche mit der Zulassung der Mädchen zum Besuche der bestehenden Gymnasien sowie mit der Errichtung von Mädchengymnasien als Experiment gestatten, lehnt aber jede Verantwortung ab. Bezüglich des Universitätsbesuches halte die Regierung an dem Grundsatz fest, daß Mädchen nur ein gastfreies Hören zustehen solle, zumal sie ein allgemeines Bedürfnis zum akademischen Mädchenstudium nicht anerkennen könne. Die Regierung anerkenne inbeffen, daß, wenn auch die ideale Stellung der deutschen Frau in der Familie möglichst erhalten werden soll, doch eine zeitgemähere Ausgestaltung des Unterrichtes an den höheren Mädchenschulen nötig sei.

London, 17. März. Amtlich wird bekanntgegeben, daß König Eduard im Frühjahr keine Auslandsreise machen, sondern auf seiner Yacht in den heimischen Gewässern kreuzen wird.

Verstorbene.

Am 14. März. Maria Pavsek, Gastwirthstochter, 18 J., Unterfrainerstraße 6, Scharlach.
Am 15. März. Johann Adam, Inwohner, 85 J., Rabehystraße 11, Marasmus.
Am 17. März. Lukas Mavnahris, Zimmermann, 64 J., Zimmerergasse 3, Bronchitis chron.
Im Zivilspitale:
Am 14. März. Stefan Faricz, Terrasser, 30 J., Vitium cordis & Emboliae multip.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
17	2 u. N.	734.6	8.7	SW. schwach	teilw. bewölkt	
	9 u. N.	737.4	5.3	windstill	heiter	
18	7 u. F.	740.0	-0.9	N. schwach	teilw. bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.6°, Normal: 3.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Mollis Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (188) 6-2

Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.

Einladung zur Jahresversammlung
der Ortsgruppe, welche Freitag, den 21. März, 8 Uhr abends in der Glashalle des Kasino abgehalten werden wird
Tagesordnung:
1.) Berichte über das Vereinsjahr 1901.
2.) Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines. (945) 3-3
3.) Neuwahl des Ortsgruppen-Vorstandes.
4.) Urfällige Anträge der Mitglieder, welche bis Donnerstag, den 20. März 1902, beim Vorstande anzumelden sind
Der Vorstand.

Unentbehrlich für jedermann
Wörterbuch für die **Neue deutsche Rechtschreibung.**
Mit kurzen Wort- und Sacherklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und Rechtschreibregeln.
Nach den seit 1902 für das Deutsche Reich, Oesterreich und die Schweiz amtlich gültigen Regeln. Bearbeitet von Dr. Johann Weyde.
Enthaltend 35.000 Schlagwörter.
Preis eleg. geb. 1 K 80 h, mit Postzusendung 2 K 10 h.
Zu beziehen durch (891) 10-4
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Café Valvasor.
Heute Dienstag, den 18. März
Abschieds-Konzert
der Tamburaschen-Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Zu zahlreichem Besuche lädt höflichst ein
661 **Andreas Stuppan.**

Antikatarrhalische Pastillen
des Apothekers Piccoli in Laibach
werden angewendet bei katarrhalischen Affectionen der Athmungsorgane. Husten und Heiserkeit.
1 Schachtel 50 h, 10 Schachtel 4 K.
Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuiert. (4013) 20

Eine Wohnung
bestehend aus einem Zimmer und Zug, hör. ist Polanastrasse Nr. 24 sogleich oder für den Mai-Termin zu vermieten. — Anzufragen dortselbst ebenerdig, rechts. (1015) 3-1

Ein nettes Spezereigewölbe
an einem sehr frequenten Platze ist für den Mai-Termin zu vermieten. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (1019)

Das rege Interesse, welches seit den von uns veranstalteten Ausstellungen „Moderner Kunststickerei auf Nähmaschinen der Singer Co.“ unseren Bestrebungen, diese häusliche Kunst allgemein zugänglich zu machen, entgegengebracht wird, veranlaßt uns, Ihre Aufmerksamkeit auf unsere vollständig

Kostenfreien Unterrichtskurse in Moderner Kunststickerei auf Nähmaschinen der Singer Co.
zu lenken.
Das neue Stickverfahren ist ein leicht und rasch erlernbares und bei einigem Fleiß und Ausdauer der Erfolg des Unterrichts ein überraschender. Zu sinnigen Anvollkommen und zu schönen Geschenken im Familienkreise eignet sich wohl nichts so geschmückt. Für die Anwendung der verschiedenen Techniken, als Buntstickerei, Schnur- und Monogramstickerei, Waffel- und Smyrnastickerei, Applikation, Hohlraum und Durchbrucharbeiten u. s. w. erteilen wir bereitwilligst Rat und Auskunft.
Wir heben noch hervor, daß alle diese Arbeiten auf der einfachen Singer-Zentral-Bobbin-Familien-Nähmaschine, wie sie zum Hausgebrauche verwendet wird, hergestellt werden und daß die Ausführung nicht nur eine weit raschere, sondern auch eine schönere ist als bei Handarbeit.
Anmeldungen zu unseren Unterrichtskursen oder Anfragen bitten wir mündlich oder schriftlich in unserem Ausstellungslokal im hofseitigen Glasalon des Hotels Stadt Wien betätigen zu wollen. (1017)
Hochachtungsvoll
Singer Co., Nähmaschinen Akt. Ges.
Frühere Firma: G. Neidlinger.
Dauer des Kurses bis 29. März.

Mitteilung.
Bringe dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnis, dass ich mit hentigem Tage die Vertretung der Kefir-Anstalt „Meranhof“ bei Graz übernommen habe und stets frischen Kefir am Lager führen werde. Prospekte über Kefir und dessen ausserordentliche Nähr- und Heilkraft stehen zur Verfügung. „Kefir“ ist für Lungen- und Magenleidende, blutarme und schwächliche Menschen ein geradezu unersetzliches Nährmittel.
Anton Stacul.
(1018) 1

Nr. 10484.
Kundmachung.
Donnerstag, den 20. d. M., um 10 Uhr vormittags werden im Abgabemagazine der Südbahn in Laibach
10 Waggon's Mais
im öffentlichen freiwilligen Lizitationswege um jeden Preis hintangegeben.
Die Bedingungen werden den Lizitanten vor Beginn der Lizitation bekanntgegeben.
Magistrat der Landeshauptstadt Laibach
am 17. März 1902. (1016)

Kurse an der Wiener Börse vom 17. März 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and stock prices. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', 'Industrie-Unternehmungen', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 64
Dienstag den 18. März 1902.

(995) 3-1 3. 8248. Kundmachung. Die Stadtgemeinde Mann beabsichtigt, zur Verbindung der Stadt Mann mit Krain zwischen der am linken Saveufer bis zu den Ueberführten sich erstreckenden Bezirksstraße und der am rechten Ufer befindlichen Reichsstraße eine Brücke über den Savefluß (in Kilometer 119.10/2), beziehungsweise über den Gurkfluß zu erbauen. Diese Brücke ist in der geradlinigen Verlängerung der erwähnten Bezirksstraße projektiert und soll vom linken zum rechten Ufer der Reichs nach aus folgenden Objekten bestehen: 1.) aus der 13 m langen Auffahrtsrampe; 2.) aus einem eisernen Fundationsobjekte von 12 m Lichtweite; 3.) aus der eisernen Savebrücke mit gemauerten Widerlagern und einem gemauerten Mittelpfeiler. Die Gesamtlänge der eisernen Brücke, einschließlic des Fundationsobjektes, beträgt 186 m; 4.) aus einer 57 m langen hölzernen Fundationsbrücke mit 7 Feldern, sodann einem Fahrdamm von 158 m Länge und einer weiteren hölzernen Fundationsbrücke von 48 m Länge mit 6 Feldern, an welche ein 27 m langer Fahrdamm bis zum Gurkfluße anschließt; 5.) aus einer eisernen Brücke über den Gurkfluß mit gemauerten Sandwiderlagern ohne Mittelpfeiler von 73 m Länge; 6.) aus einer 7 m langen Rampe zum Anschlusse an die Reichsstraße in Krain. Die Gesamtlänge des projektierten Baues beträgt 519 m. Ueber Ansuchen der Stadtgemeinde Mann wird hinsichtlich des vorbeschriebenen Projektes, welches in der Stadt Mann zur allgemeinen Einsicht aufsteht, im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung in Laibach die kommissionelle Erhebung an Ort und Stelle, mit deren Leitung der k. k. Statthalter Herr Freiherr von Hammerburg unter Zuziehung des k. k. Baurates Viktor Pirner beauftragt wird, gemäß § 75 des steierm. Wasserrechtsgesetzes vom 18. Jänner 1872, L. G. Bl. Nr. 8, beziehungsweise § 60 des krain. Wasserrechtsgesetzes vom 15. Mai 1872, L. G. Bl. Nr. 16, für Donnerstag, den 17. April l. J. mit der Zusammenkunft der Kommissionsmitglieder um 9 Uhr vormittags, am linken Saveufer anberaunt. Die Erhebung wird nach Erfordernis an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Bei dieser Kommission wird eventuell auch die Frage der Situierung der Savebrücke bei Cadez etwa in Kilometer 119.7 unterhalb der Mündung des Gurkflusses in die Save erörtert werden. Alle nicht schon früher geltend gemachten Einwendungen sind anlässlich der Lokalerhebung vorzubringen, widrigenfalls die Beteiligten der beabsichtigten Unternehmung und der dazu nötigen Abtretung oder Belassung von Grund-

eigentum als zustimmend angesehen würden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde. R. f. steierm. Statthalterei. Graz am 4. März 1902. Clary m. p. St. 8248. Razglas. Mestna občina Brežice namerava zaradi zveze mesta Brežice z deželo Kranjsko med okrajno cesto, ki na levem Savskem bregu drži do broda, in med državno cesto na desnem Savskem bregu napraviti (v kilometru 119.10/2) most čez Savo, oziroma čez Krko. Ta most je projektiertan v premočrtnem podaljšanju omenjene okrajne ceste in hi imel od levega do desnega brega po vrsti nastopne objekte: 1.) 13 m dolgo dovozno klančino ali rampe (pot na izgubo); 2.) železni poplavni objekt z 12 m svetlobne širine; 3.) železen Savski most z dvema zidanima končnima oporama in z zidanim srednjim stebrom. Skupna dolžina železnega mostu z vstetim poplavnim objektom znaša 136 m; 4.) 57 m dolg lesen poplavni most s 7 kobilami, potem 158 m dolg vozni nasip in drug lesen 48 m dolg poplavni most s 6 kobilami, s katerim je sklenjen 27 m dolg vozni nasip do Krke; 5.) 73 m dolg železen most čez Krko z zidanimi končnimi oporami brez srednjega stebra; 6.) 7 m dolgo klančino do stika z državno cesto na Kranjskem. Skupna dolžina projektiertane zgradbe hi znašala 519 m. Na prošnjo mestne občine Brežice se glede na zgoraj opisani projekt, ki je v mestu Brežice razgrnjen na občini vpogled, v sporazumu s c. k. r. deželno vlado v Ljubljani določuje komisionalno pozvedovanje na licu mesta, ki je izročeno vodstvu c. k. r. namestniškega svetnika barona Hammerburgstalla s privzetim c. k. stavbnim svetnikom Viktorjem Pirnerjem, po določilih § 75. štajerskega vodopravnega zakona z dne 18. januarja 1872., st. 8. dež. zakona, oziroma § 60. kranjskega vodopravnega zakona z dne 15. maja 1872., st. 16. d. z. zak. na četrtek, 17. dan aprila t. l. Udje komisije se snidejo ob 9. uri dopoldne na levem Savskem bregu. Pozvedovanje se ho nadaljevalo, ako ho treba, tudi naslednje dneve. Pri tej komisiji se ho eventualno razpravljalo tudi vprašanje o situiranju Savskega mosta pri Catežu v kilometru 119.7 pod izlivom Krke v Savo.

Vse ugovore, ki se niso že poprej uveljavili, je vložiti pri lokalni pozvedbi, ker hi se sicer smatralo, da udeleženci pritrjujejo nameravanemu podjetju in za to podjetje potrebnemu odstopu ali obremenjenju zemljiške lastnine, in hi se razsodba izrekla brez ozira na poznejše ugovore. C. k. štajersko namestništvo. V Gradcu, dne 4. marca 1902. Clary s. r. (998) 3-1 St. 1016 d. n. Razglas. V zmislu § 58. zakona o neposrednih davkih z dne 25. oktobra 1896. l., drž. zak. st. 220, in člena 38., st. 4. odstavek 2., izvršitvenega predpisa k I. poglavju prejemenejega zakona se javno razglasa, da so pridobinski vpisniki, obsezajoči pripadnike davčnih družb III. in IV. razreda priredbenega okraja Črnomelj dogotovljeni, ter da bodo počenši z dne 20. marca 1902 skozi štirinajst dni vsaki dan ob navadnih uradnih urah v pisarni tukajšnjega c. k. davčnega nadzornika razgrnjeni na vpogled vsakemu pridobinskemu zavezancu. C. k. okrajno glavarstvo Črnomelj, dne 12. marca 1902. 3. 1016. Kundmachung. Zu Grunde der Bestimmungen des § 58 des Gesetzes, betessend die direkten Personalsteuern vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Art. 38. § 4. Absatz 2. der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke des bezogenen Gesetzes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Einkommensteueregister, enthaltend die Angehörigen der Steuergeellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirktes Tichernembi fertiggestellt sind und vom 20. März 1902 durch vierzehn Tage täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des hierortigen k. k. Steuerinspektors zur Einsicht jedes Einkommensteuerepflichtigen aufliegen werden. R. f. Bezirkshauptmannschaft Tichernembi am 12. März 1902. (1008) 3 5772. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 15. März 1902, 3. 5772, enthaltend eine veterinär-polizeiliche Verfügung inbetreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach Krain. Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Kundmachung vom 14. März 1902, 3. 10.222, wegen Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen

aus den Stuhlgerichtebezirken Magyar-Ödör (Komitat Moson), Vares (Komitat Somogy), Kaputár (Komitat Sopron), Kis-Csell (Komitat Vas) in Ungarn sowie aus den Bezirken Slavonia, Virovitica (Komitat Virovitica) in Kroatien-Slavonien nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern verboten. Dies wird im Nachhange zur Kundmachung vom 13. März 1902, 3. 9627, des genannten k. k. Ministeriums, beziehungsweise der hierortigen Kundmachung vom 14. März d. J. 3. 5670, zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die vorstehende Verfügung tritt sofort in Kraft. R. f. Landesregierung für Krain. Laibach am 15. März 1902. St. 5772. Razglas c. k. r. deželne vlade za Kranjsko z dne 15. marca 1902, št. 5772, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvažanja prašičev z Ogrske in Hrvaško-Slavonske na Kranjsko. Ker se je zanesla svinjska kuga v tostransko ozemlje, je c. k. r. ministertvo za notranje stvari z razglasom z dne 14. marca 1902, št. 10.222, prepovedalo uvažanje prašičev iz stoličnih sidišč (glej nemško besedilo) na Ogrskem in iz okrajev Slavonia, Virovitica (vel. županija Virovitica) na Hrvaško-Slavonskem. To se dodatno k razglasu navedenega c. k. r. ministertva z dne 13. marca 1902, št. 9627, oziroma k tukajšnjemu razglasu z dne 14. t. m., št. 5670, daje na občeno znanje. Predstoječa odredba stopi takoj v veljavnost. C. k. r. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 15. marca 1902. (1014) 3-1 Konkurs-Ausschreibung. Vom gefertigten Landesaussschusse wird die Distriktsarztsstelle in Tschernembi mit dem Jahresgehälte von 1600 K und der Zulage per 400 K aus der Distriktskasse zur Verfügung ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis zum 15. April d. J. an den gefertigten Landesaussschuss einzubringen und in denselben das Alter, die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis, die öftere Staatsbürgerschaft, physische Eignung, moralische Unbescholtenheit, bisherige Verwendung und Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprachen nachzuweisen. Beigefügt wird, daß nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche eine zweijährige Spitalspraxis nachzuweisen in der Lage sind. Vom krainischen Landesaussschusse. Laibach am 16. März 1902.